

## Predigt über 1. Korinther 6, 9-14.19.20 am 8. Sonntag nach Trinitatis

### 1. Korinther 6, 9-14.19.20

*Oder wisst ihr nicht, dass die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben werden? Täuscht euch nicht! Weder Unzüchtige noch Götzendiener noch Ehebrecher noch Lustknaben noch Knabenschänder noch Diebe noch Habgierige noch Trunkenbolde noch Lästler noch Räuber werden der Reich Gottes ererben. Und solche sind einige von euch gewesen. Aber ihr seid reingewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist Gottes. Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich. Die Speise dem Bauch und der Bauch der Speise; aber Gott wird das eine wie das andere zunichtemachen. Der Leib aber nicht der Hurerei, sondern dem Herrn, und der Herr dem Leibe. Gott aber hat den Herrn auferweckt und wird auch uns auferwecken durch seine Kraft. .... Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört? Denn ihr seid teuer erkaufte; darum preist Gott mit eurem Leibe.*

Alles ist erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten.

Alles ist erlaubt, aber nichts soll Macht über mich haben.

Ein bisschen hört sich Paulus hier an, als ob er uns gute Ratschläge für ein gelingendes Leben mit auf den Weg geben möchte.

Und wahrscheinlich hat er ja auch recht, vielleicht sogar zu recht?

Grenzenlose Freiheit hält ja selten das, was sie auf den ersten Blick verspricht. Und die Ernüchterung nach Rausch und Ekstase lässt einen umso unglücklicher und verzweifelter zurück.

Aus solchen Erfahrungen kann man lernen. Und aus solchen Erfahrung wird man Paulus auch zustimmen können: Maß halten lernen, sich nicht abhängig machen – das ist echte Freiheit. Aber hat man damit Paulus und sein Anliegen schon verstanden?

Wahrscheinlich nicht ganz.

Denn Paulus geht es nicht ums bessere Leben. Sondern um ein anderes Leben.

Und das zeigt sich nun auch daran, wie wir mit unserem Leib, mit unserem Körper umgehen.

Denn wir haben nicht nur einen Leib. Wir sind Leib.

Und die Freiheit zu der uns Christus befreit hat, zeigt sich auch an unseren Leibern.

Mit dem Teil von uns, mit dem die wenigsten so ganz und gar zufrieden sind. Und der dennoch zu uns gehört. Der wir sind.

Liebe Gemeinde,

Wir haben nicht nur einen Leib. Wir sind Leib...

Avishai Margalit hat eine Philosophie der Würde des Leibes entwickelt und nennt die Erniedrigung des Leibes die häufigste Form der Verletzung.

Als ich das las, musste ich an die unzähligen Witze über körperliche Einschränkungen denken, über den Hohn und den Spott, den Kinder erleiden müssen, wenn sie zu dick oder zu dünn sind, zu klein oder zu groß, abstehende Ohren haben oder rote Haare.

Die Erniedrigung des Leibes steht am Anfang der Demütigung – der selbst erlittenen oder der zugefügten. Die Narben sind tief eingegraben – und schmerzen ein Leben lang.

Und wie oft schließen wir die Augen, schauen weg oder starren hin, wenn wir Menschen sehen „ohne Ansehen und Gestalt“. Aus der Bahn Geworfene, denen die Zähne fehlen und denen eine Dusche mal wieder guttun würde.

Paulus redet sehr hoch von unserem Leib.

Er sagt: Euer Leib ist der Tempel des Heiligen Geistes. Ein Geschenk Gottes, das ihr nicht in der Hand habt.

Und so gebührt jedem Menschen Ehre und Anerkennung, insofern er der Tempel ist, in dem die göttliche Kraft wohnt und wirkt.

Das bedenkt in allem, was ihr tut. Im Blick auf euch selbst. Im Blick auf andere.

In der Tat:

Wie könnten wir jetzt, wo wir das hören, über unseren Leib, über unseren Körper noch so verächtlich denken?

Er ist ja der Ort, der heilige Ort, welcher der Ehre Gottes würdig ist.

Der Ort, an dem Gott wohnen will.

Und die Verletzung des Leibes, die Verletzung seiner Integrität wäre dann wie die Verletzung des Tempels auch eine Verletzung der Ehre Gottes.

Was für ein Gedanke!

Anrührend, befremdlich, ungewohnt – und mit sehr praktischen Konsequenzen für das Leben und das Zusammenleben.

Wenn der Leib, liebe Gemeinde, als der Tempel Gottes gesehen wird, dann ist unser Umgang mit unserem Leib Gottesdienst.

Und gegen die Korinther, die die leiblichen Dinge verachteten und sich in eine geistige Scheinwelt flüchten wollten, hält Paulus daran fest:

Eurem Leib entkommt ihr nicht. und deshalb macht es auch einen Unterschied, was ihr tut, mit wem ihr euch umgibt, welche Freunde ihr habt, welchen Umgang ihr pflegt.

Klar: alles ist erlaubt. Aber nicht alles dient zum Guten.

Liebe Gemeinde,

wie leben wir mit unserem Leib?

Versöhnt?

Oder in permanenten Kriegszustand?

Paulus sieht noch eine dritte Möglichkeit --- eine in Christus eröffnete Möglichkeit, wenn er sagt:

Ihr seid teuer erkaufte, darum preist Gott mit eurem Leibe.

Das schließt ein, den eigenen Leib nicht länger als Feind anzusehen. Auch nicht als Quelle der Beschämung.

Der Leib muss nicht erst in eine bestimmte Form geschnitten, gepresst, gespritzt werden, um präsentabel zu erscheinen.

Er muss nicht gequält und geschwächt, bekämpft und niedergedrückt werden. Wir müssen nicht länger auf der Flucht sein, nach Vergessen oder dem schnellen Kick suchen.

Für Paulus ist der Leib ein Geschenk Gottes.

Und darin wunderbar gemacht.

Ich kann dieses Geschenk verachten.

Ich kann es schlecht behandeln. Gleichgültig und nachlässig sein.

Aber ich kann mich auch daran erinnern, was Gott mir damit gegeben hat.

Mein Leib ist Lob Gottes --- kann zum Lob Gottes immer wieder werden. Das hängt nicht an der äußeren Verfassung– es gibt ja auch zerstörte Tempel – sondern an der Beziehung zu Gott, der mich so haben will: als sein Gegenüber, in dem er seinen Geist wohnen lassen will.

Und daraus wächst die Erkenntnis und die Einsicht:

Alles ist erlaubt. Aber nicht alles dient zum Guten.

Alles ist erlaubt. Aber nichts soll Macht über mich haben.

Amen